

KONKURRENZ FÜR DIE ELEKTRONISCHE PATIENTENAKTE

Wird die elektronische Patientenakte auf den letzten Metern von Big-Data-Unternehmen überholt?

Die elektronische Patientenakte ist auf dem Weg. Zwar verzögert sich die flächendeckende Einführung in den Arztpraxen aufgrund von bürokratischen Hindernissen – wie die Zulassung von Updates der Praxisverwaltungssysteme oder die Verfügbarkeit von elektronischen Heilberufsausweisen, die für Arztpraxen Voraussetzung für die Nutzung der „ePA“ sind. Kommen wird sie jedoch sicher: Bis Ende des Jahres sollten schließlich sowohl Ärzt:innen als auch Krankenhäuser an die ePA angeschlossen sein.

Ihr schrittweiser Ausbau sieht vor, dass bis 2024 mehr und mehr Leistungserbringer:innen mit der ePA vernetzt werden und zusätzliche Services wie digitale Impfpässe freigeschaltet werden.

Aber ist es möglich, dass die Akte dann bereits obsolet sein könnte? Ein Artikel im Handelsblatt lässt aufhorchen, denn auch Google arbeitet gerade an einer eigenen Version der digitalen Patientenakte: Google Health. Daneben entwickelte das Unternehmen bereits eine Anwendung für Ärzt:innen und Krankenhäuser, die es ihnen ermöglicht große Datenmengen zu durchsuchen. Das Potenzial dieser Art von Innovationen ist groß – nicht nur für die Erleichterung der Arbeit von Ärzt:innen, sondern auch für Diagnose und Therapie, sofern der Zugang zu entsprechenden Datenmengen gewährt werden kann.¹

Dass Googles „Track Record“ beim Schutz von Gesundheitsdaten jedoch bestenfalls als unbeständig eingestuft werden kann, bewies der Tech-Gigant spätestens mit dem Project Nightingale. Denn ein Whistleblower enthüllte im Jahr 2019, dass Google Mitarbeiter:innen Zugang zu Millionen von höchst privaten, nicht anonymisierten Patientendaten hätten – ohne das Einverständnis der Patient:innen.²

Auch Datenriesen wie Amazon und Apple haben bereits Machine-Learning-Programme und Apps entwickelt, die große Mengen an Gesundheitsdaten verwalten und analysieren können, und stehen in den Startlöchern, große Datenmengen mit KI zu untersuchen und so zur Diagnose von Krankheiten und Unterstützung von Ärzt:innen beizutragen.

Doch wie geht man mit der Situation um, dass in Deutschland vermutlich mehr über Datenschutz diskutiert wird als in jedem anderen Land – Bürger:innen aber gleichzeitig „GAFAM“³ private Einblicke in ihr Leben erlauben? Wie kann das Neben- oder Miteinander von im System geplanten Digitalisierungsprozessen im Gesundheitswesen wie die ePA oder das E-Rezept sowie den Angeboten von Google und Co funktionieren?

Ein kooperativer Weg wurde bereits im Prozess rund um das Gesundheitsportal des Bundesgesundheitsministeriums verfolgt, das privilegiert durch Google verbreitet wird und da-

Vdigg

VERBAND DIGITALE GESUNDHEIT

Verband digitale Gesundheit e.V.
c/o medlegal Rechtsanwälte
Großer Burstah 42, 20457 Hamburg
E-Mail: info@vdigg.de
www.vdigg.de

für auch Kritik einstecken musste. Staatliche Akteur:innen wie das BMG konkurrieren um die Aufmerksamkeit der Bürger:innen, die am liebsten Doktor Google um Rat fragen. Das zeigt, dass Innovationen nicht isoliert von der Realität betrachtet werden können.

Man kann es nicht allen recht machen – um Lösungen nicht an der Zielgruppe vorbeizuentwickeln und nur Wegbereiter für Big Tech zu sein, wird es für eine ePA made by BMG wichtig sein, auf die Bedarfe der Patient:innen einzugehen, gleichzeitig aber auch jegliche datenschutztechnischen Bedenken auszuräumen.



Lisa Schleifenlehner
Consultant bei Bernstein Health

¹ https://www.handelsblatt.com/inside/digital_health/jens-minor-googles-digitale-patientenakte-kommt/27420426.html

² <https://www.googlewatchblog.de/2021/07/google-health-der-neustart/>

³ <https://www.theguardian.com/technology/2019/nov/12/google-medical-data-project-nightingale-secret-transfer-us-health-information>

³ Akronym der größten US-Tech Konzerne Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft